

Thebais.

Erster Gesang.

Inhalt.

Ankündigung des Dichters, den Bruderkrieg der Söhne des Oedipus besingen zu wollen; Widmung des Gedichts an Domitian; 1–45. Oedipus reißt sich, als er erfährt, daß er seinen Vater getödtet und seine Mutter geheirathet hat, von Schmerz ergriffen, die Augen aus, und zieht sich, um seine Schmach zu verbergen, in einen unterirdischen Winkel seines Hauses zurück; 46–55. Seine Söhne, Oetolles und Polynices, besuchen ihn weder in seiner Trübsal, noch trösten sie ihn; darüber erzürnt, ruft er die Götter der Unterwelt, insbesondere die Furie Tisiphone, die furchtbarste Rächerin aller den Aeltern zugesügten Beleidigungen, zu ihrer Bestrafung auf; 56–87. Tisiphone fliegt nach Theben und hat kaum die Schwelle des Königspalastes betreten, als bis dahin ungewohnte Gefühle in den Herzen der beiden Brüder entstehen; die Wuth, der Neid, der Haß, die Zwietracht und die Herrschbegierde ziehen in ihre Brust ein; 88–137. Sie waren übereingekommen, daß jeder von ihnen abwechselnd ein Jahr um das andere regieren, und daß der Nichtregierende sich jedesmal in die Verbannung begeben sollte; 138–196. Jupiter beruft eine Götterversammlung; legt darin die Frevel dar, deren sich die thebanischen sowohl, als die argivischen Könige schuldig gemacht; erklärt, es sei sein Beschluß, beide, obchon sie ihm entstammt seien, gebührend zu strafen: er werde zu diesem Zweck einen Krieg zwischen ihnen erregen: den Anlaß dazu solle die Vermählung des Thebaners Polynices mit Argia, der Tochter des Argiverkönigs Adrastus, geben; 197–247. Juno bemüht sich vergebens, ihre Argiver zu schützen: denn Jupiter, nachdem er beim Styx geschworen, daß er sich durch Niemandes Bitten von seinem Vorhaben werde abbringen lassen, sendet den Merkur mit dem Befehl an Pluto, daß derselbe den Lajus zur Oberwelt entlasse, damit dieser seinem Enkel Oetolles melde, es sei der Wille der Götter,